

Christophorus

Die Legende zu Christophorus ist wahrscheinlich im 5. Jh. im Orient entstanden. 450 wird eine Kirche in Chalcedon (heute Stadtteil von Istanbul) ihm zu Ehren geweiht.

Im 13. Jh. wird die Geschichte von Christophorus in die Legenda Aurea, das damals sehr beliebte «Heiligenlexikon», aufgenommen. Die Legende ist in zwei Teile aufgebaut:

1. Reprobus oder Offerus sucht seinen Weg bis zur Taufe und wird so zum Christophorus.
2. Christophorus verkündigt das Wort Gottes und erleidet den Märtyrertod.

Dazu in Wikipedia:

Im Martyrologium romanum wird der 25. Juli einem Märtyrer namens Christophorus zugeordnet, jedoch ohne biographische Angaben. Viele Legenden ranken sich um den Heiligen.

Vor seiner Taufe hieß Christophorus der Überlieferung gemäß Reprobus – auch Offerus, Offro oder Adokimus. Nach einer ab dem 5. Jahrhundert nachweisbaren ostkirchlichen Überlieferung war er ein Kynokephale, ein Angehöriger eines wilden, hundsköpfigen Fabelvolks. Er wurde zunächst Soldat, zog dann als Missionar durch Lykien, bis er das Martyrium durch Enthaupten erlitt. Verschiedene Ikonen der Ostkirche zeigen den hl. Christophorus mit dem Kopf eines Hundartigen.

Laut Karl-Heinz Göttert besteht die Möglichkeit, dass das „genere canaaneo“ (aus kanaanischem Geschlecht) in einer lateinischen Handschrift, in der erzählt wird, wie Christophorus in Lykien 48.000 Menschen bekehrt hat, als „canineo“ (hundsartig) gelesen wurde.

Nach westlichen Quellen war er ein Riese namens Offerus, dessen Erscheinung alle erschreckte, die ihm begegneten. Offerus wollte nur dem mächtigsten Herrscher dienen. Diesen begann er zu suchen. Er fand aber keinen, dessen Macht nicht irgendwie begrenzt war. Nach langer vergeblicher Suche riet ihm ein frommer Einsiedler, unbegrenzt sei nur Gottes Macht, und Offerus solle nur Gott dienen. „Aber wie sagt mir Gott, was ich tun soll?“ Als Gottes Wille solle Offerus seine überragende Gestalt erkennen. Offerus solle an Stelle eines Fährmanns Reisende über einen Fluss tragen und diesen Dienst als den Willen Gottes ansehen. An einer tiefen Furt verrichtete Offerus fortan diesen Dienst. Eines Tages nahm er ein Kind auf die Schulter, um es über den Fluss zu tragen. Zunächst war das Kind sehr leicht, aber je tiefer Offerus in die Furt stieg, desto schwerer schien es zu werden. In der Mitte des Stromes keuchte Offerus schließlich: „Kind, du bist so schwer, als hätte ich die Last der ganzen Welt zu tragen!“ Das Kind antwortete: „Wie du sagst, so ist es, denn ich bin Jesus, der Heiland. Und wie du weißt, trägt der Heiland die Last der ganzen Welt.“ Am anderen Ufer angelangt, setzte Offerus das Kind ab, worauf das Kind zu ihm sagte: „Du hast den Christ getragen, von jetzt an darfst du Christofferus heißen.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Christophorus>

Christophorus = «der Christus (in seinem Herzen) trägt». Früh finden sich Wortillustrationen dieses Namens -> Christophorus trägt das Jesuskind auf seinem linken Arm, auf Höhe des Herzens.

Erste Darstellungen des Christusträgers finden sich ab Mitte des 12. Jh.

Zu Christophorus als lebende Person gibt es keine gesicherten Daten, weshalb die kath. Kirche ihn im 2. Vatikanischen Konzil aus dem liturg. Festkalender streicht.

Trotzdem gilt er als sehr beliebter Volksheiliger. Seine Verehrung erlebt eine Hochblüte vom 14. bis 18. Jh. und nochmals im 20. Jh. Er ist einer der 14 Nothelfer der katholischen Kirche.

Christophorus gilt als Patron von Reisenden, Schiffern, Lastenträgern (heute Camioneure und Chauffeure) und Pilgern.

Er ist v. A. im alpinen Raum ein wichtiger Heiliger mit entsprechend vielfältigen Darstellungen. Die vielen gefahrenreichen Säumer- und Pilgerwege und Passübergänge mögen manches zu seiner grossen Beliebtheit beigetragen haben. Christliche Bruderschaften wie die Johanniter gründen Hospize (z. B. Kirche St. Johann in Taufers) zur Beherbergung von Pilgernden. Eine der ältesten Christophorus Darstellungen findet sich heute noch auf der nördlichen Aussenwand der Kirche St. Johann.

Die hünenhafte Grösse, mit der er v. A. an Aussenwänden von Kirchen, aber auch an Profanbauten (Brücken Türme, Tore, Wohnhäuser etc.) abgebildet wird, hat damit zu tun, dass er in der Legende als Riese beschrieben wird. Noch wichtiger aber ist es, dass er von möglichst weit her gesehen werden kann. Alle sollen die Möglichkeit haben, täglich einen Blick auf Christophorus zu werfen. Das Betrachten seines Bildes am Morgen soll vor einem unvorbereiteten Tod bis am Abend schützen. Der unvorbereitete (Unfall-) Tod, gilt als «mala mors» (schlechter Tod), weil vorher nicht gebeichtet werden kann und auch die anderen Sterbesakramente nicht empfangen werden können.

Auch der Anblick der geweihten Hostie soll vor dem plötzlichen Tod schützen. Falls dieses Unglück dann trotzdem eintreffen sollte, gilt der Verstorbene als «mit den Gnaden des Sakraments» versehen. Diese Wirkung wird auf Christophorus übertragen, der Christus (=die Hostie) auf sich trägt. Die fassbare Christusfigur erklärt sich dem Volk einfacher, als die Transsubstantiation der Hostie und hat die gleiche Wirkung. Die überall aufgestellten Statuen und gemalten Bilder sollen möglichst vielen Menschen die Möglichkeit geben, Christophorus täglich kurz sehen zu können. In Kirchen (z. B. St. Emmeram, Bayern) wird er oft an Ein- und Ausgangstoren platziert, damit er nicht «verpasst» werden kann.

Nach der Reformation werden Bilder übermalt, Statuen zerstört, oder mit einer neuen Bedeutung versehen. In Bern wurde aus dem riesigen Christophorus im Stadttor bei der Heiliggeistkirche zuerst ein Torwächter (statt des Jesuskindes trug er nun eine Keule), dann ein Goliath, der mit der gegenüber aufgestellten Brunnenfigur eines Davids mit Steinschleuder wenigstens eine sinnvolle religiöse Entsprechung hatte. Siehe auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Christoffelturm>

Luther sieht in Christophorus keine Person, sondern ein Ebenbild aller Christen. Die Geschichte ist nicht Historie, will aber das christliche Leben vor Augen malen.

Im 15. Und 16. Jh. sind Auswüchse im Heiligenkult zu beklagen. Christophorus soll helfen, dass der Krapfenteig besser aufgehe, oder dass man sich von der Ehefrau befreien könne. Erasmus von Rotterdam prangert diese Missstände an. Viele Bilder und Statuen werden daraufhin auch in katholischen Gebieten zerstört.

Quellen:

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/4350/1/Bittmann.pdf>

<http://www.regionalesgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsaeetze/schneider-hospitaeler.html>

<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Christophorus.htm>